

**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

**Band:** 15 (2002)

**Heft:** 6-7

**Artikel:** Das Haus ohne Ausgang : ein Sicherheitstrakt für die Klinik Rheinau

**Autor:** Hirschbiel Schmid, Ina

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-121912>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

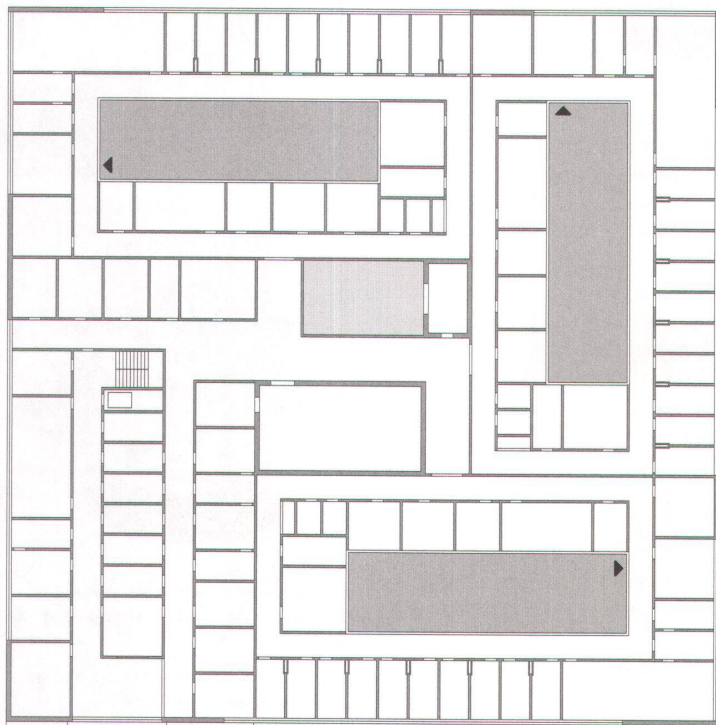
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Das Haus ohne Ausgang

Text: Ina Hirschbiel Schmid

Wie können psychisch kranke Straftäter untergebracht und behandelt werden? Der Kanton Zürich hat dafür ein Projekt entwickelt und will in der psychiatrischen Klinik Rheinau Raum schaffen. Wie, das sagt der Wettbewerb «Neubau eines Sicherheitstraktes der Abteilung Forensik». Das Preisgericht empfiehlt zwei Projekte zur Überarbeitung. Der eine Entwurf ist nach innen, der andere nach aussen gerichtet.

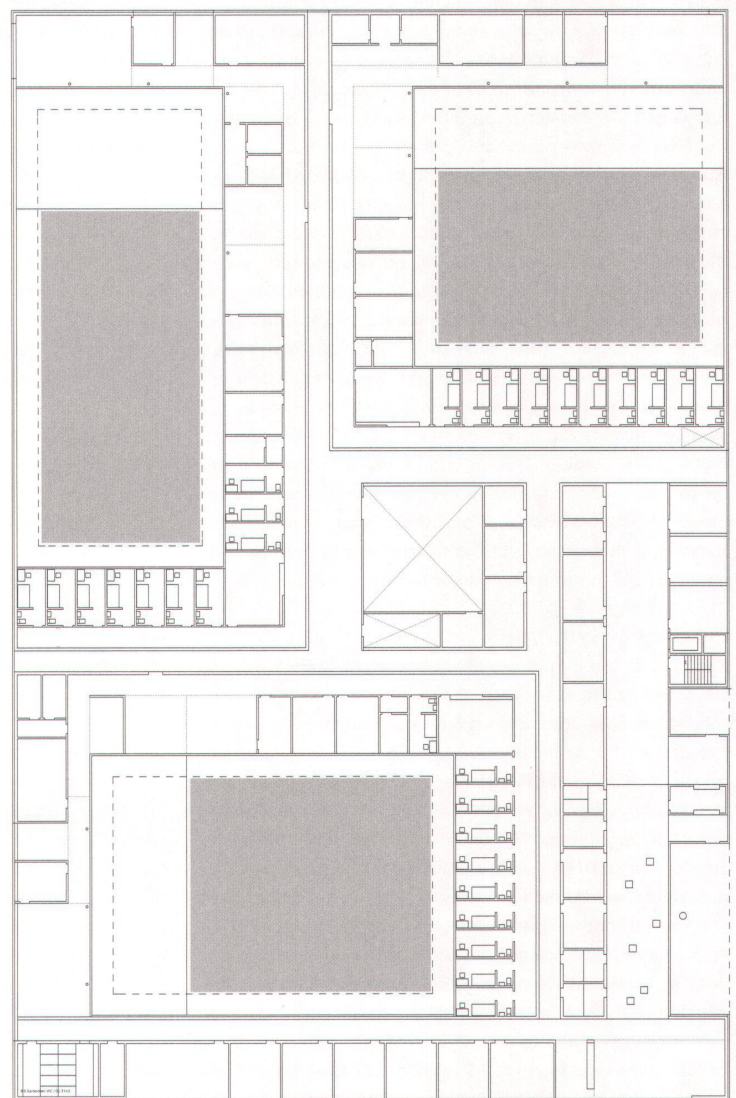
• An idyllischer Lage am Rhein im Norden des Kantons Zürich liegt die «Rheinau», eine psychiatrische Klinik. Sie hat eine Abteilung, die psychisch kranke Häftlinge aufnehmen kann. Die einen sind Straftäter mit schweren Persönlichkeitsstörungen, die andern Häftlinge, die während des Vollzugs psychisch erkranken. Beide sollen neben der Strafverbüßung Chance auf gerichtlich angeordnete Heilung haben. «Forensik» heisst das in der Fachsprache. Doch die «Neu-Rheinau» kann nur neun Leute aufnehmen. Der Kanton Zürich will nicht nur mehr Platz schaffen, sondern seine Gesundheitsdirektion stellt ein Pionierprojekt auf die Beine. Ein Neubau soll Raum für einen Alltag zwischen Klinik und Gefängnis bieten: 27 Behandlungsplätze des Sicherheitstraktes verteilen sich auf drei Stationen. Die neun Patienten je einer Station leben nicht mehr einzeln weggesperrt, sondern gemeinschaftlich. Dreimal am Tag treffen sie sich zu gemeinsamen Mahlzeiten im Essraum. Auch sonst kreuzen sich ihre Wege während des klar strukturierten Tagesablaufes. Die Häftlinge können sich auf der Station bewegen, dürfen diese aber nicht verlassen. Keine hundert Meter vom Grundstück entfernt zieht der Rhein seine Schlingen; doch nur schon die Vorstellung, dort spazieren und Kieselsteine ins Wasser werfen zu können, ist für die Inhaftierten weit weg. Ausgang gibt es oft



1

**1 Erster Preis: Projekt «Matto» von Haberland + Vehling, Berlin. Die Höfe sind innen, die Zellen der Häftlinge aussen.**

**2 Zweiter Preis: Projekt «Obstgarten» von Derendinger Jaillard, Zürich. Die Zellen sind auf die Innenhöfe gerichtet, nach aussen sind die Arbeits- und Therapieräume.**



2

für Jahre nicht. So bleibt der Gang in den Essraum, zur Behandlung, in den Arbeitsraum und ein paar Schritte im Innenhof. Das heisst, die Erschliessungswege sollen lang sein, denn für die Insassen sind es die einzigen Wege. Die Stimmung in einem solchen Haus wechselt häufig, je nachdem wie gut sich die Bewohner vertragen und wie akut psychotisch sich einzelne verhalten. Ärzte, Pfleger, und das Haus bieten den Patienten einen festen Rahmen, den sie aus eigener Kraft nicht formen können. Das Haus hat also nicht nur zu funktionieren, sich im Kostenrahmen zu bewegen und Sicherheit gegen Ausbrecher zu gewähren, es soll auch ein Innenleben schaffen, das die therapeutische Arbeit unterstützt.

## In die Welt blicken

Solche Gedanken standen hinter dem Programm eines öffentlichen Wettbewerbes, den die kantonale Baudirektion im Auftrag der Gesundheitsdirektion ausgeschrieben hat. Nur 44 Büros haben sich aber für die Aufgabe interessiert, 34 haben schliesslich ein Projekt abgegeben. Es waren vor allem junge Büros, die sich die ungewöhnliche Bauaufgabe zutrauten. WTO/GATT-Verpflichtung in Ehren – nur ein Liechtensteiner und ein deutsches Büro haben sich beteiligt, die Mehrheit aber wohnt im Grossraum Zürich. Die Jury lobt wohl, dass der Wettbewerb ein guter Weg für eine «nicht alltägliche Bauaufgabe» gewesen sei; sie beurteilt das Resultat aber zurückhaltend und schreibt erfreulich klare Kritik in die Berichte zu den einzelnen Projekten. Der erste und der zweite Rang werden denn auch zur «Überarbeitung, begleitet von einem Ausschuss des Preisgerichtes», eingeladen.

Auf den ersten Rang platzierte die Jury das Projekt «Matto» des Berliner Büros Haberland + Vehling. Es baut auf folgende Idee: «Die Anlage der psychiatrischen Klinik Rheinau, wie sie von Kantonsbaumeister Hermann Fierz um 1900 konzipiert worden ist, erinnert an eine Idealstadt. Eine eigene Stadt, ein Mikrokosmos, bewohnt von Menschen, die in ihrer eigenen Welt leben. Mit dem Neubau der Forensik wird in den Mikrokosmos Rheinau wiederum eine eigene Welt eingepflanzt. Eine Stadt in der Stadt.» Ins flache Gebäudevolumen setzen die Architekten Räume und vier Höfe. Die je gleich aufgebauten Stationsbereiche gruppieren sie um die länglichen Lichthöfe. Die stationsinterne Erschliessung ist ein Umlauf – eine kluge Lösung. Die 27 Zellen und die Arbeitsplätze liegen an der Aussen- seite, die Häftlinge können in die Landschaft blicken. Doch die Aussichten werden abhängig sein von der Gestaltung des zehn Meter breiten Sicherheitsstreifens um das Gebäude und des sechs Meter hohen Zaunes rund um das Grundstück. Dort stehen zur Zeit reihenweise Apfelbäume, die mit dem neuen Gebäude verwachsen sollen.

## Nach innen schauen

Das Projekt «Obstgarten» der Derendinger Jaillard Architekten aus Zürich hat die Jury auf den zweiten Rang gesetzt. Es ist ebenfalls ein eingeschossig organisierter Flachbau, der konsequent das gesamte Areal beansprucht und keine Landreserven mehr übrig lässt. Immerhin, die verlorene Grünfläche gewinnen die Architekten auf dem Dach wieder, das sie extensiv bepflanzen. Im Innern prägen drei Spazierhöfe, zu denen sich jeweils die Zimmer der drei Stationen orientieren, den Entwurf. Ein Vorteil: Die Fenster müssen nicht vergittert werden, aber die Häftlinge sehen so statt der richtigen Natur mit Wald, Wiese und

## Die Preisträger

- > Haberland + Vehling, Berlin
- > Derendinger Jaillard, Zürich (beide Empfehlung zur Weiterbearbeitung)
- > Weberbrunner, Zürich (3.Rang)
- > Moos.Giuliani.Herrmann, Uster (4.Rang)
- > Enzmann + Fischer, Zürich (5.Rang)
- > Christoph Schmid, c/o Erich Schmid Architekt, Schaffhausen (6.Rang)

## Die Jury

- > Christoph Franck, Stv. Abteilungsleiter Gesundheitsversorgung
- > Otto Horber, Chefarzt Forensik, Psychiatrische Klinik Rheinau
- > Jürg Schaefer, Verwaltungsdirektor, Psychiatrische Klinik Rheinau
- > Andreas Werren, Leiter Amt für Justizvollzug
- > Stefan Bitterli, Architekt, Kantonsbaumeister
- > Marc-Henri Collomb, Architekt, Lausanne
- > Jean-Pierre Dürig, Architekt, Zürich
- > Daniel Kündig, Architekt, Zürich
- > Oliver Schwarz, Architekt, Zürich

Apfelbaum nur auf die in den Innenhöfen inszenierte Landschaft. Die Jury gibt denn auch zu bedenken, dass dieses Projekt «den für die Patienten wichtigen Sichtbezug zur Aussenwelt teilweise einschränkt». Die Stationen sind durchschaubare Einheiten von Wohn-, Essraum und Hof. Diese räumliche Zusammengehörigkeit stützt den Charakter der Station: Hier soll Gemeinschaft möglich sein. Die Häftlinge haben den Bezug zu ihrem Hof, in den sie blicken, aber auch gehen dürfen. Sie wohnen aber innen; nach aussen, gegen Norden und Westen orientiert, sind die Räume für Therapie und Arbeit.

In der Mitte beider Projekte befinden sich eine kleine Gymnastikhalle und der Andachtsraum. Beide Vorschläge antworten auf die Wettbewerbsaufgabe mit einer Gebäudeform, bei der die Innenhöfe belebt sind und die denen, die in den Innenräumen sind, horizontale Durchsichten erlauben. Das Bild einer Stadt in der Stadt ist beiden Entwürfen eigen. Eine Aussenseiterwelt findet innerhalb eines Hauses Platz. «Denkbar» nennt die Jury diese städtebauliche Konzeption. Der Preis: Die Flachbauten stehen auf Grund ihrer Proportionen und Anordnungen und ihrem Flächenanspruch nur in lockerer Beziehung mit der markanten Anlage der «Rheinau».

## Raum für Reformen

Wir aber sitzen draussen und rufen zuerst nach Sicherheit. Das Projekt in der Rheinau will nun architektonische Gestaltung als einen Baustein setzen, um zeitgemässe psychiatrische Behandlungen auch für die Esperserten zu ermöglichen. Sicherheit und Abschlissbarkeit, das zeigen beide Projekte, haben einen hohen Stellenwert, auch wenn die Jury bei etlichen Eingaben konzeptuelle oder praktische Mängel kritisiert.

Forensische Psychiatrie ist ein wesentliches Element eines humanen Strafrechts. Also braucht sie Raum, Geld und architektonische Sorgfalt. Der Projektwettbewerb ist dazu ein wichtiger Schritt. Zwei Varianten liegen vor – während der Überarbeitung wird man sie in zwei Workshops optimieren. Die wohl entscheidende Frage heisst: Sollen die Inhaftierten im Bezug zur Aussenwelt stehen oder sich nach Innen konzentrieren? Was besser ist, müssen die Psychiatrie und die Justiz entscheiden. Auch das Preisgericht wird aber mitreden, das die beiden Projekte nach der Überarbeitung noch einmal beurteilen wird. Stimmt schliesslich der Zürcher Kantonsrat dem Projekt zu, wird die Klinik Ende 2005 bezugsbereit sein. •

**hochparterre.wettbewerbe**  
**> 3 2002**

E-science Lab ETH Höggerberg; Neubau Sicherheitstrakt Forensik, Psychiatrische Klinik Rheinau; Überbauung Bahnhof Bern West; Wohnüberbauung Plus-Areal, Basel; Maison du sport à Lausanne; neues Mercedes-Benz Museum Stuttgart.

Das Heft erscheint am 27. Juni 2002.

Ich bestelle Hochparterre.Wettbewerbe 3/02 für CHF 41.-\*/EUR 28.- (Ausland)

Ich bestelle ein Jahresabo (5 Ausgaben) für CHF 169.-\*/EUR 128.- (Ausland)

Ich studiere und erhalte das Abo zum ermässigten Preis von CHF 120.-\* (bitte Kopie des Ausweises beilegen)

\* Preis 2002 Schweiz inkl. 2,4 % MWST

---

Name/Vorname

---

Strasse

---

PLZ/Ört

---

Datum/Unterschrift

---

Bestellen bei: Hochparterre  
 Ausstellungsstrasse 25, 8005 Zürich  
 Telefon 01 444 28 88, Fax 01 444 28 89  
 verlag@hochparterre.ch

hp 6-7|02